

Was ist da passiert in dieser Novembernacht? Sie war vielleicht wie heute Nacht, es regnete nicht, es war kalt. Und was ist dann passiert? Hunderte Jüdinnen und Juden wurden ermordet. 1400 jüdische Gebäude und Synagogen wurden abgebrannt. Tausende Geschäfte und Wohnungen wurden geplündert und schließlich 30.000 Menschen deportiert. Diese brutale Gewalt, diese Gräueltaten gegen Jüdinnen und Juden – Menschen, die Teil der Gesellschaft waren – war vor allem angetrieben von einem rassistischen Antisemitismus. Das war etwas Neues. Antisemitismus hat in Europa seit der Antike existiert, aber dass er so verstanden wurde, das hatte eine neue Qualität.

Neben den aktiven Tätern gab es auch diejenigen, die nicht brandgeschätzt haben, sondern die einfach in der zweiten Reihe standen, die sich daran bereichert haben, dass das ein oder andere Möbelstück ausgeräumt wurde, dass man dem Konkurrenten, der vielleicht das Nachbargeschäft betreibt, sowieso immer schon eins auswaschen wollte. Dann gab es aber auch eine dritte Gruppe. Das waren diejenigen die die Gardinen zugezogen haben und sich ihrem Leben wieder gewidmet haben, die die Gewalt ignoriert und hinterher gesagt haben, sie hätten nichts gewusst.

Das Zusammenspiel dieser drei Gruppen in dieser Novembernacht, das ist das Gräueltat. Das ist die Brutalität der Novemberpogrome und es war ein nächster Meilenstein der Hetze gegen Juden, aber auch gegen Sinti und Roma, gegen Homosexuelle, Kommunist:innen oder jene die als Asoziale galten.

Ein paar Jahre später als das KZ Buchenwald am 19. April 1945 befreit wurde, gab es eine Gedenkfeier der Überlebenden dort – noch vor Kriegsende wohl gemerkt. Bei dieser Gedenkfeier wurde der Schwur geleistet, der folgenden Wortlaut hat:

„Deshalb schwören wir hier vor der ganzen Welt an dieser Stelle faschistischer Gräueltat: Wir werden den Kampf erst aufgeben, wenn der letzte Schuldige vom Gericht aller Nationen verurteilt ist. Die endgültige Zerschmetterung des Nazismus ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ideal.“¹

Dieses Vermächtnis von Buchenwald ist zusammengefasst in dem Satz, der bis heute immer wieder zitiert werden muss: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

Und heute, wo stehen wir hier bei uns?

Es kommt zum Anschlag von Halle, bei dem Jüdinnen und Juden getötet werden sollten. Wir leben in einem Land, das sich wieder an Kriegen international beteiligt mit einer florierenden Rüstungsindustrie. Deutschland liefert Hightech zur digitalen Kriegsführung. Die Würde des Menschen wird heute vor allem dort mit Füßen getreten, wo dieser Mensch keinen europäischen Pass besitzt und dennoch an der europäischen Außengrenze steht. An der polnisch-belarussischen Grenze kann mittlerweile – durch die liberale polnische Regierung legalisiert – auf Geflüchtete geschossen werden. Im Mittelmeer und Ärmelkanal sterben – oder besser gesagt ersaufen – Tag für Tag Menschen. An der türkisch-bulgarischen Grenze, wo ich selber im September mir einen Eindruck von der Situation bei einer Recherchereise verschaffen konnte, wird Tag für Tag auf Geflüchtete Jagd

1 Zitiert nach den „Buchenwalder Nachrichten“, der Lagerzeitung des KZ Buchenwald, vom 20.4.1945; <https://www.buchenwald.de/geschichte/themen/dossiers/schwur-von-buchenwald>.

gemacht. Allein im Jahr 2023 gab es dort 52 dokumentierte Tote (vgl. <https://www.kirchenasyl-nrw.de/rechercheise-bulgarien>).

Die Brutalisierung findet aber nicht nur an den Außengrenzen statt, sondern auch hierzulande. Hier ist sie vielleicht nicht augenscheinlich als direkte Gewalt sichtbar aber als strukturelle Gewalt und Entwürdigung. Erst am vergangenen Mittwoch hat der Bundestag den Gesetzesentwurf zur nationalen Umsetzung des gemeinsamen europäischen Asylsystems (GEAS) verabschiedet. Pro Asyl hat dies als die schlimmste Asylrechtsverschärfung seit Jahrzehnten bezeichnet. Es droht ab sofort Haft für Menschen, sogar Kinder an den Außengrenzen. Aber auch wenn sie hier nach Deutschland gekommen sind, droht ihnen die Unterbringung in geschlossenen Lagern, wie es sie bisher noch nicht gibt. Es ist also ein Reigen der Entrechtung und der Entwürdigung, der bereits im Gange ist. Flüchtlinge dürfen diese Zentren nicht verlassen, wenn sie aus bestimmten Herkunftsländern kommen. Das wird den psychischen Druck noch weiter enorm vergrößern und die Zahl der Suizidversuche wird sich ebenfalls erhöhen. Menschen, die ausreisepflichtig sind, sollen ab sofort ausgehungert werden. Das gilt seit 1. November für diejenigen, die ausreisen sollen, zum Beispiel in den sogenannten Dublin-Verfahren. Das wird eine massive Verelendung produzieren.

Das Schlimme ist: Ich glaube, wir werden uns sehr schnell daran gewöhnen. In anderen Ländern ist das bereits Alltag, dass Menschen nur von Suppenküchen, die privat oder von NGOs organisiert sind, überleben können. Hinzukommt die massive Erhöhung der Abschiebungszahlen. Nacht für Nacht. Im ersten Halbjahr 2024 wurden bereits 9465 Menschen abgeschoben. Das sind 27 % mehr als im Vorjahr. Immer häufiger werden dabei humanitäre Kriterien bewusst missachtet. So sind beispielsweise Abschiebungen in der Nacht traumatisierend, nicht nur für diejenigen, die in Handschellen gelegt werden, sondern auch für all jene, die auch in diesen Lagern leben und dies eben Nacht für Nacht mitbekommen müssen.

Warum findet das so statt? Es entspricht offensichtlich dem Interesse dieser Gesellschaft. Dafür braucht es interessanterweise auch keine AfD, weil diese Gesetze sind von einer Regierung verabschiedet worden, an denen sich die AfD bisher nicht beteiligt. Es ist eine Politik der Sachzwänge, die offensichtlich keine Opposition hat.

Was ist dem also entgegenzusetzen, wenn ein Bezug auf unveräußerliche Menschenrechte völlig abstrakt und letztlich sinnlos erscheint, wenn der Ruf nach Menschenrechten ins Leere läuft? Das haben die Schüler:innen eben bereits als Frage gestellt. Die gegenwärtigen Verhältnisse brauchen aus meiner Sicht deswegen eine Strategie der Solidarität und, das wird vielleicht manchen hier Anwesenden nicht gefallen, auch eine Strategie des Unterlaufens dieser Gewalt.

Ein möglicher Ansatzpunkt verbindet mich persönlich auch mit Haltern am See: die Kirchengemeinde St. Sixtus hier gewährt Kirchenasyl. Sie bietet Menschen Schutz, damit ihnen genau diese Entwürdigung und Perspektivlosigkeit durch eine Abschiebung nicht zustößt. Im letzten Jahr gab es in Nordrhein-Westfalen über 500 solcher Kirchenasyle, was ein absoluter Höchststand ist. Es gibt auch Bürger:innenasyle, in denen Privatpersonen Menschen bei sich aufnehmen, um sie vor Abschiebungen zu schützen. Das ist zwar nicht legal, ist aber legitim.

So wie es in diesem November 1938 bei den Pogromen einst Nutznießer und die vermeintlich Unbeteiligten gab, so ist auch heute die Zahl der Stummen groß. Die Zahl derer, die sich am Status quo festklammern, weil alles so weitergehen soll wie bisher. Waren im Januar 2024 noch Millionen Menschen bundesweit auf den Straßen, nachdem die Remigrationspläne der AfD und anderer extremer Rechter bekannt wurden, so ist heute so gut wie niemand mehr auf der Straße gegen diesen Wahnsinn der Asylrechtsverschärfung, die wie gesagt, völlig ohne ein Zutun der AfD durchgesetzt worden sind. Es soll eben doch um die Verewigung einer Gesellschaft gehen, die auf kolonialer Ausbeutung basiert, die neue Kriege und Lager produziert. Das Leid der durch diese ach so

demokratische, liberale Gesellschaft erzeugten Hungernden, Ertrinkenden, Entrechteten, Rassifizierten erscheint als ein akzeptabler Preis für die Abwendung einer ungewissen Zukunft. Das Weiter-so ist also das kleinere Übel. Auf genau diese Weise konstituiert sich von Neuem eine sich langsam faschisierende Gesellschaft.

Den Ruf nach dem Nie wieder, den wir eben auch gehört haben, ernst zu meinen wird immer schwieriger. Denn es sind diese angeblichen Sachzwänge, die dafür sorgen, dass Menschen ertrinken, dass man sie ertrinken lässt, dass man sie hier in Lager steckt, dass man sie abschiebt. Mit dieser Sachzwang-Logik müssen wir also lernen zu brechen, wenn wir eine andere Zukunft haben wollen. Mit dieser Logik von staatlicher Ordnung und Absicherung des Status quo müssen wir brechen. Wir müssen auch brechen mit der Logik eines verwalteten Lebens.

Stattdessen müssen wir uns neu die Frage stellen, was für uns eigentlich ein Leben in Gleichheit und Freiheit, in universaler Solidarität weltweit bedeutet. In der jüdisch-christlichen Tradition ist dies die leitende Perspektive im Streben nach einem Leben in Fülle für alle. Ob wir ein Begehren nach einem Leben in Fülle für alle entwickeln können, ist entscheidend dafür, dass die Novemberpogrome sich nicht wiederholen, dass der Schwur von Buchenwald eingelöst wird, dass Menschen an Grenzen nicht verrecken und dass endlich ein anderes Leben möglich ist. Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!